

Von der Herzoglichen Bibliothek
zur Herzog August Bibliothek

Arbeiten
zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland

Herausgegeben
von
Paul Raabe

Heft 4

Göttinger Hochschulschriften Verlag Traugott Bautz

Georg Ruppelt

Von der
Herzoglichen Bibliothek
zur
Herzog August Bibliothek

Geschichte der Wolfenbütteler Bibliothek
von 1920 bis 1949

Für die Abbildung auf dem Buchumschlag wurde eine Grafik aus der grafischen Sammlung der Herzog August Bibliothek verwendet; sie zeigt die Front des Bibliotheksgebäudes mit Haupteingang. Bei der Gestaltung des Umschlagtitels war Frau Susanne Schalla behilflich.

ISBN 3-88309 - 004 - 2

Copyright Göttinger Hochschulschriften-Verlag
Traugott Bautz, Sollingstraße 77 D, 3400 Göttingen
Göttingen 1980
Gesamtherstellung: Verlag Traugott Bautz

Inhalt

A.	Vorbemerkungen	7
B.	Äußere Entwicklung	
I.	Landesbibliothek (1919-1926)	
	1. Die HAB unter Paul Zimmermann (1920)	13
	2. Die HAB unter Otto Lerche (1921-1923)	17
	3. Die HAB unter Heinrich Schneider (1923-1926)	19
II.	Stiftungsbibliothek (1927-1949) [1970]	
	1. Auf dem Wege zur Stiftung	24
	2. Die gesetzlichen Grundlagen	25
	3. Änderungen der Stiftungsgesetze und Aufhebung der Stiftung	30
	4. Die HAB unter Wilhelm Herse (1927-1948)	
	a. Stagnation und Regression	35
	b. Lessingbibliothek oder Herzog August Bibliothek?	38
	c. 1933 - 1945	41
	d. Die ersten Nachkriegsjahre	44
III.	Zusammenfassung	50
C.	Innerer Betrieb	
I.	Personal	54
II.	Bestand	
	I. Vermehrung	
	a. Zuwachsstistik	58
	b. Vermehrungsetat und Buchbindekosten	61
	c. Pflichtablieferungen, Schenkungen, Tausch	63
	d. Deposita	66

2. Bestandsverminderung: Die Abgabe von Dubletten	70
III. Katalogisierung und Aufstellung	
1. Allgemeines	80
2. Handschriften	80
3. Drucke	
a. 1890 - 1920	82
b. 1921 - 1926	83
c. 1927 - 1949	87
IV. Benutzung	
1. Allgemeines	90
2. Benutzungsstatistik	
a. Zur Quellenlage	92
b. Übersichtstafeln	93
3. Ausstellungen	
a. Allgemeines	102
b. Ausstellungen 1921 - 1926	104
c. Ausstellungen 1927 - 1941	110
4. Leihgaben aus Wolfenbütteler Beständen an auswärtige Ausstellungen	117
V. Herzog August Bibliothek und deutsches Bibliothekswesen	
1. HAB und Bibliothekswesen des Deutschen Reiches	
a. Allgemeines	120
b. Überregionale Katalogisierungsunternehmen	121
2. Herzog August Bibliothek und braunschweigisches Bibliothekswesen	126
D. Anhang	130
Quellen- und Literaturverzeichnis	190
Personenregister	199

A. VORBEMERKUNGEN

Die Geschichte der Herzog August Bibliothek von ihren Anfängen im 16. Jahrhundert bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts ist in den Grundzügen erforscht und dargestellt worden.¹ Bieten die ersten drei Jahrhunderte der Bibliotheksgeschichte dem Bibliothekshistoriker auch noch ein weites Feld für Detailforschung, so sind doch die wichtigsten Daten und Zusammenhänge bekannt.

Ein völlig anderes Bild bietet sich dem Bibliothekshistoriker, der die Geschichte der Bibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Augenschein nimmt. Schon über die Zeit, während der Gustav Milchsack die Bibliothek leitete (1. Oktober 1904 bis 28. Dezember 1919), ist wenig bekannt. Die Tatsache, daß das Handbuch der Bibliothekswissenschaft die Amtszeit Milchsacks, der am 28. Dezember 1919 gestorben war, erst im Jahre 1927 enden läßt und damit einen direkten Übergang des Direktorats von Gustav Milchsack auf Wilhelm Herse anzunehmen scheint, kennzeichnet die Forschungssituation schlaglichtartig.²

Der hier untersuchte Zeitraum 1920 bis 1949 wird durch zwei Daten begrenzt, die das Ende zweier Wolfenbütteler Direktorate angeben und damit wichtige Einschnitte in der Bibliotheksgeschichte sind und die außerdem in enger zeitlicher Nachbarschaft zu herausragenden Ereignissen in der deutschen Geschichte liegen, nämlich dem Ende der beiden Weltkriege und dem Anfang neuer Staatswesen auf deutschem Boden.

Daß die Untersuchung etwa mit dem Todesdatum Gustav Milchsacks einsetzt und damit die Zeit seiner Amtsausübung nicht mehr berücksichtigt, hat aber noch einen weiteren Grund. Die Tagebücher aus dem Nachlaß Milchsacks, der sich im Bibliotheksarchiv befindet, sind zu ei-

1) Vgl. u.a. Otto Heinemann: Die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Büchersammlungen. 2., völlig neugearb. Aufl. Wolfenbüttel 1894; ders.: Aus vergangenen Tagen. Lebenserinnerungen in Umrissen und Ausführungen. Wolfenbüttel 1902; Yorck Alexander Haase: Die Geschichte der Herzog August Bibliothek. In 6 Stationen dargestellt. In: 400 Jahre Bibliothek zu Wolfenbüttel. Reden, Vorträge, Berichte aus dem Festjahr 1972. Frankfurt a.M. 1973. (=Wolfenbütteler Beiträge. Bd.2) S. 17-42.

2) Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Begr. von Fritz Milkau. 2., verm. u. verb. Aufl. Hrg. von Georg Leyh, Bd. 1-3 nebst Registerband. 1952-65. Bd.3,2. S. 385.

nem großen Teil - dem Willen des Nachlassers entsprechend - erst jetzt zur Einsichtnahme freigegeben worden. Da Milchsack aber ein sehr sorgfältiger Tagebuchschreiber war - Hunderte von eng beschriebenen Schulheftseiten bildeten unter anderem den 1970 geöffneten ersten Teil des Nachlasses - wird der Bibliothekshistoriker, der sich die Darstellung dieses Abschnitts der Bibliotheksgeschichte zur Aufgabe gesetzt hat, kaum auf dieses hervorragende Quellenmaterial verzichten können.^{2a}

Andererseits galt es, für die hier untersuchte Zeit eine Quelle auszuschnöpfen, die sich bei zunehmender Entfernung des Zeitraumes, in dem die Untersuchung angefertigt wird, vom untersuchten Objekt dem Versiegen nähert und gemäß den biologischen Gesetzmäßigkeiten auch schließlich versiegt. Gemeint ist eine Quellenart, deren Heranziehung die Arbeit eines Zeithistorikers grundsätzlich von der Arbeit anderer Historiker unterscheidet, nämlich die unmittelbare Befragung lebender Zeugen.

Die Probleme, mit denen die allgemeine politische zeitgeschichtliche Forschung konfrontiert wird, sind bekanntgemacht worden³; die Probleme einer zeitgeschichtlichen Bibliotheksgeschichtsschreibung sind notwendigerweise in vielem die gleichen. Eines der wichtigsten Argumente für zeitgeschichtliche Forschung ist der Hinweis auf die Bedeutung der Zeugenbefragung. Bestimmte Ereignisse oder Zusammenhänge, die keinen Eingang in die schriftliche oder audiovisuelle Überlieferung gefunden haben, würden ohne Zeugenbefragung der Vergessenheit anheimfallen und der historischen Forschung für immer verlorengehen.

Der unmittelbaren Zeugenbefragung verdankt auch die vorliegende Arbeit wichtige Aufschlüsse über den Hintergrund bestimmter Verschiebungen in der Zusammensetzung des Eigentümergremiums der Bibliothek, die aus anderen Quellen nicht zu ermitteln waren.

Die Masse des der Darstellung zugrundeliegenden Materials wurde jedoch aus Quellen folgender Herkunftsbereiche geschöpft:

2a) Vgl. dazu jetzt auch Wolfgang Milde: Gustav Milchsack und sein Tagebuch. In: Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen. Jg 5. H.1. 1980. S.2/3.

3) Vgl. u.a. Bodo Scheurig: Einführung in die Zeitgeschichte. 2., überarb. u. erg. Aufl. Berlin 1970. (=Sammlung Göschen. 1204.)

1. Allgemein zugängliche Publikationen,
2. Archivalien des Bibliotheksarchivs der Bibliothek,
3. Archivalien des Niedersächsischen Staatsarchivs Wolfenbüttel.

Zu 1. "Allgemein zugängliche Publikationen"

Die wichtigsten Publikationen für die Gewinnung von Nachrichten über die Bibliothek waren die entsprechenden Jahrgänge des *Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken* und des *Zentralblattes für Bibliothekswesen*. Bedeutsam waren auch die zeitgenössischen Veröffentlichungen von Mitarbeitern und Kennern der HAB, sofern sie auf die Bibliothek abhoben.

Nachrichten über die Bibliothek in regionalen und überregionalen Zeitungen wurden ausgewertet, wenn aus den Akten wenige oder nur sehr unvollständige Daten zu bestimmten Geschehnissen in der Bibliotheksgeschichte zu erlangen waren. Die Berichte über Bibliotheksangelegenheiten in braunschweigischen Tageszeitungen wurden allerdings sehr kritisch ausgewertet. In keinem Fall waren sie die einzige Grundlage der Darstellung.

Es bleibt jedoch festzuhalten, daß regionale Tageszeitungen – jahrgangweise in den entsprechenden Zeitungsteilen durchgesehen – einen Eindruck von dem Bild vermitteln können, das eine lokale Öffentlichkeit (und damit auch tatsächliche oder potentielle Benutzer) von der Bibliothek und ihren Bibliothekaren hatte.

Eine weitere für die Darstellung herangezogene Art von gedruckten Quellen waren Parlamentsprotokolle von Verhandlungen des Braunschweigischen Landtages und Gesetz- und Verordnungssammlungen.

Zu 2. "Archivalien des Bibliotheksarchivs der Bibliothek"

Während die Zeugenbefragungen und die Auswertung gedruckter Quellen Aufschlüsse über bestimmte Detailfragen geben konnten, bilden die unter Punkt 2. und 3. zusammengefaßten Materialien die eigentliche Grundlage der Darstellung. - Das im Archiv der Bibliothek ruhende Material aus einer 400jährigen Bibliotheksgeschichte stellt für den Forscher einen historischen Schatz dar, der bisher nur zu einem geringen Teil gehoben worden ist. Die Auswertung der für den hier untersuchten Zeitraum relevanten Archivalien gestaltete sich insofern allerdings schwierig, als die Akten der *Nach-Milchsack-* und *Vor-Kästner-Zeit* bisher nur grob in Großgruppen geordnet und sachlich kaum oder

gar nicht erschlossen sind. Eine Überprüfung des Inhaltes einer jeden Akte war daher zwingend notwendig.

Welche Aktengruppen zur Darstellung herangezogen wurden, ist dem Quellen- und Literaturverzeichnis zu entnehmen. Besonders wichtige Aufschlüsse über die Bibliotheksgeschichte der Jahre 1921 bis 1939 boten die Jahresberichte der Bibliotheksleiter, die diese zum Ende eines Geschäftsjahres bei der vorgesetzten Behörde einzureichen hatten.⁴

Zu 3. "Archivalien des Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel"

Träger der Bibliothek waren im hier untersuchten Zeitraum die Landesregierung und später die Museums- und Bibliotheksstiftung von Haus und Land Braunschweig. Die Korrespondenz der Bibliotheksstiftung mit dem vorgesetzten Ministerium und auch mit dem Vorstand der Stiftung befindet sich unter den Akten der braunschweigischen Landesregierung, da diese auch Patron der Stiftung war und ihr überdies nach dem *Gesetz über die Errichtung einer Museums- und Bibliotheksstiftung* (Paragraph 7) die Aufsicht über die Stiftung oblag.

Die Akten der Landesregierung und damit auch die für die Bibliothek relevanten Akten wurden im Laufe der letzten 20 Jahre nach und nach an das Niedersächsische Staatsarchiv in Wolfenbüttel abgegeben. Welche der dort befindlichen Akten für die Darstellung herangezogen wurden, wird im folgenden im einzelnen angegeben. Eine Gattung von Akten bedarf aber noch einer kurzen Erläuterung. Vom Verfasser wurden unter anderem auch Personal- und Prozeßakten eingesehen. Es ist an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die in diesen Akten eingesehenen Daten ausschließlich zur Verifizierung von bereits publizierten Daten verwendet wurden. Es sind, mit anderen Worten, in die folgende Darstellung nur personenbezogene Fakten und Zusammenhänge eingegangen, wenn diese bereits in irgendeiner Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

4) Die Durchschriften oder handschriftlichen Abschriften der Jahresberichte in BA-Interimsakte: B V "Statistik und Jahresberichte". Die Originale der Jahresberichte finden sich in den Akten der vorgesetzten Behörden (s.u.).

Unklar ist, warum Jahresberichte nur für die Jahre 1921 bis 1939 existieren. Umfangs- und inhaltmäßig nehmen die Berichte aber schon in den dreißiger Jahren kontinuierlich ab. Der Jahresbericht für 1939 etwa enthält auf einer Schreibmaschinenseite nur wenige statistische Daten. Erst mit der Amtsübernahme Erhart Kästners 1950 setzt wieder eine ausführliche jährliche Berichterstattung ein.

Daß dieses Buch nur durch ein beispielhaft liberales Entgegenkommen des Leiters der Herzog August Bibliothek in der vorliegenden Form hat entstehen können, dürfte offensichtlich sein; Professor Dr. Paul Raabe sei daher hier zuerst und vor allem gedankt. Dank auch manchem seiner Mitarbeiter, besonders Frau Marlies Stähli, M.A, Herrn Dr. Helmar Härtel und Herrn Dr. Milde. - In gleicher Weise ist für vielfache Unterstützung den Mitarbeitern des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel zu danken und ganz besonders Herrn Dr. Dieter Lent.

Die vorliegende Untersuchung wurde als Hausarbeit zur Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst beim Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln, Herbst 1979, angefertigt. Sie wird hier in stark veränderter und erweiterter Fassung mit Genehmigung des Staatlichen Prüfungsausschusses veröffentlicht.



Abb. 1 Herzog August Bibliothek, Haupteingang.

(Sämtliche in diesem Buch abgedruckten Abbildungen des Bibliotheksgebäudes wurden nach Vorlagen aus dem Fotoarchiv der Herzog August Bibliothek gefertigt. - Die Originalfotos sind etwa zwischen 1910 und 1920 entstanden. Da bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts die bauliche Substanz dieses Denkmals Wilhelminischer Architektur aber unangetastet blieb, vermitteln diese Abbildungen durchaus einen Eindruck vom Zustand der Räumlichkeiten im hier dargestellten Zeitraum.)

I. Landesbibliothek (1919-1926)

1. Die Bibliothek unter Paul Zimmermann (1920)

Das Jahr 1919 markiert in der Geschichte der Herzog August Bibliothek eine wichtige Zäsur. Mit Gustav Milchsack stirbt am 28.12. 1919 auch eine für die Bibliothek des 19. Jahrhunderts typisch gewordene bibliothekarische Einstellung, die das Behüten und Erforschen der Wolfenbütteler Schätze als wichtigste Aufgabe des Bibliothekars ansah und die den Bereichen Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit wenig Aufmerksamkeit schenkte; man neigte eher dazu, die Bibliothek zu verschließen, denn sie in stärkerem Maße der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Veränderung der staatlichen Ordnung hatte für die Bibliothek zunächst rein äußerlich zur Folge; daß aus der *Herzoglichen Bibliothek* nunmehr eine *Landesbibliothek* wurde.¹ Zwar war das Vermögen der Fürsten nicht enteignet, sondern vom Staat nur beschlagnahmt worden, über die Geschicke der Bibliothek bestimmte zunächst jedoch nur die Regierung des Freistaates Braunschweig.²

In den Wirren des ersten Nachkriegsjahres leitete noch Gustav Milchsack die Bibliothek, doch waren seine Kräfte durch die Entbehrungen und Aufregungen der Kriegs- und Nachkriegszeit so erschöpft, daß von einer ordnungsgemäßen Verwaltung der Bibliothek in dieser Zeit nicht die Rede sein konnte.³ Nachdem Gustav Milchsack einer Lungenentzündung erlegen war, leitete der Archivdirektor Geheimer Archivrat Dr. Paul Zimmermann die Bibliothek kommissarisch.

Zimmermann verstand sein Wirken im Jahre 1920 durchaus als Übergangslösung und bemühte sich vor allem um eine Neubesetzung der Di-

1) Einen ersten Überblick über die wechselnden Besitzverhältnisse bietet Heinrich Schneider: Die Umgestaltung der Wolfenbütteler Bibliothek. In: ZfB 42, 1925, S. 512-514. – Zur Geschichte des Landes Braunschweig im hier behandelten Zeitraum vgl. Joseph König: Landesgeschichte (einschließlich Recht, Verfassung, Verwaltung). In: Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick. Hrsg. von Richard Moderhack. 2. Aufl. Braunschweig 1977. S. 61-109. S. 96 ff.

2) Zu den politischen Vorgängen um die "Fürstenenteignung" vgl. u.a. Helmut Heiber: Die Republik von Weimar. 4. Aufl. München 1969. (=Dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Martin Broszat u. Helmut Heiber. Bd. 3.) S. 181 ff.

3) Eine Zustandsschilderung im Jahresbericht für 1921. (BA: BV)

rektorenstelle.⁴ Welche Aufgaben der neue Leiter der Landesbibliothek in Zukunft bewältigen sollte, hatte Paul Zimmermann 1920 in einem 13-Punkte-Programm zusammengefaßt. Dieses Programm bietet gleichsam eine Momentaufnahme des Zustands der Bibliothek im Jahre 1920. Als vordringlichste Aufgabe des zukünftigen Direktors nannte Zimmermann:

“Fortsetzung und Vollendung des Handschriftenkatalogs,
 Fertigstellung der Verzettelung der Druckschriften und Druck dieser Zettel,
 Zusammenstellung und Zugänglichmachung eines Nominal- und eines Realkataloges,
 Aufstellung einer systematischen Übersicht über die Einteilung der Bibliothek,
 Durchführung einer Numerierung der Bücher (Signaturen),
 Aufnahmen von überflüssigen Bestandteilen anderer Bibliotheken,
 Herstellung einer organischen Verbindung der Wolfenbütteler Bibliothek mit den übrigen staatlichen Bibliotheken des Landes,
 Schaffung einer zentralen Übersicht über ihrer aller Inhalt,
 Zusammenfassung und Verwendung der für die Bibliothekszwecke vorhandenen Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten,
 Erweiterung der Arbeitszeit in der Bibliothek,
 Auslagen von Zeitschriften zur Orientierung über Neuerscheinungen,
 Erleichterung der Verschickung von Büchern im Lande und, wenn möglich, Anschluß an den Leihverkehr der preußischen Bibliotheken,
 Planmäßige Vermehrung der Bibliothek nach Maßgabe der für die wissenschaftliche Arbeit im Lande vorhandenen Bedürfnisse,
 Austausch der der Bibliothek fremden Gegenstände gegen die in ihr Gebiet fallenden mit anderen Anstalten.”⁵

Welche Forderungen in den nächsten Jahren erfüllt wurden, wird aus dem Kapitel “C. Innerer Betrieb” ersichtlich. Hinsichtlich der Katalogarbeiten sei hier nur im Vorgriff Zimmermann nochmals mit einem Aufsatz von 1929 zitiert: [...], *da zunächst e i n e Aufgabe in Wolfenbüttel*

4) Über die Zeit zwischen den Direktoraten Milchsacks und Lerches finden sich Nachrichten in einem handschriftlichen Exposé Paul Zimmermanns: *Pia Desideria die Wolfenbütteler Bibliothek und das Bibliothekswesen im Lande Braunschweig betr.* von Paul Zimmermann. Wolfenbüttel 1920. (StA: VI Hs 15 Nr. 138.)

5) Zimmermann, *Desideria*, a.a.O., S. 33 f. (StA: VI Hs 15 Nr. 138.)

zu erledigen ist, gegen die alle anderen vorläufig zurücktreten müssen: die endliche gründliche Fertigstellung der Katalogisierung der eigenen Bibliothek.⁶

Zimmermann macht in seinem oben zitierten Exposé allerdings auch deutlich, daß die Bibliothek trotz aller Öffnung ihres besonderen Charakters nicht verlustig gehen dürfe: *Die alte Augustana darf nach ihrer geschichtlichen Entwicklung nicht den Eindruck eines modernen Büchermagazins machen, sondern sie muß auch äußerlich den Charakter einer vornehmen, fürstlichen Bibliothek sich bewahren.*⁷

Die Sammelgebiete der Bibliothek als Landesbibliothek sollten alle Bereiche der Philologie und der Geschichtsschreibung umfassen, die die vorhandenen Altbestände der Bibliothek betrafen. Außerdem sollte sie auch Werke von aktueller zeitgeschichtlicher Bedeutung erwerben. Auf den Ankauf von Brunsvicensien sollte sie nach der Meinung Paul Zimmermanns jedoch weitestgehend verzichten, da dieses Gebiet bereits durch Käufe des Staatsarchivs abgedeckt sei.

Wie der neue Bibliotheksleiter beschaffen sein müßte, hatte Zimmermann der Landesregierung in den *Frommen Wünschen* unmißverständlich kundgetan:

*Die Aufgaben erfordern die volle Manneskraft; es wäre daher falsch, nur nach einem großen Namen auszuschaauen, etwa einen berühmten Gelehrten zu wählen, der an dieser Stelle otium cum dignitate genießen, in Behaglichkeit seine wissenschaftlichen Arbeiten ausführen will.*⁸

Man brauche vielmehr jemanden, so führt Zimmermann weiter aus, der seine eigenen Interessen hinter denen der Bibliothek zurücktreten lasse. Ein Bewerber, der in Frage käme, müsse außerdem im Lande Braunschweig geboren sein und sich durch vorher bereits bewiesene Anhänglichkeit an die Bibliothek und das braunschweigische Fürstenhaus auszeichnen.

5) Zimmermann, Desideria, a.a.O., S. 33 f. (StA: VI Hs 15 Nr. 138.)

6) Zimmermann, Bibliothekswesen, a.a.O., S. 121.

7) Zimmermann, Desideria, a.a.O., S. 32. (StA: VI Hs 15 Nr. 138.)

8) Zimmermann, Desideria, a.a.O., S. 33 f. (StA VI Hs 15 Nr. 138.)

Der Einfluß Paul Zimmermanns auf die Belange der Bibliothek in den zwanziger Jahren ist kaum zu überschätzen. Durch seine kontinuierliche Präsenz in unmittelbarer Nähe der Bibliothek, seine guten Verbindungen zum Herzoghaus und zur braunschweigischen Landesregierung war er stets ein die Entscheidungen um die Bibliothek unmittelbar beeinflussender Faktor. Dies zeigte sich auch an der Wiederbesetzung der Oberbibliothekar- (später Direktor-) Stelle zum 1. Januar 1921.

Offenbar in Kenntnis dieser Tatsache, richteten einige an der Direktorstelle Interessierte diesbezügliche Anfragen im Jahre 1920 direkt an Zimmermann, so Georg Müller (Dresden), Paul Lehmann (München), Ernst Crous (Berlin), Wilhelm Frels (Leipzig), Otfried Schwarzer (Breslau), auch schon Wilhelm Herse (Wernigerode), Paul Ortlepp (Weimar), Carl Wendel (Breslau), Theodor Lockemann (Elbing), Hermann Degering (Berlin) und Otto Lerche (Hannover).^{8a}

Offiziell gingen 24 Bewerbungen um das Wolfenbütteler Direktorat bei der Landesregierung ein. Unter den Bewerbern fanden sich so hervorragende Bibliothekare und Gelehrte wie z.B. Friedrich Bock (1916 Kustos der UB München, 1921 Leiter der Stadtbibliothek Nürnberg), Martin Bollert (Leiter der Stadtbibliothek Bromberg seit 1913, Direktor der Landesbibliothek Dresden 1920), Bruno Claussen (Direktor der UB Rostock) und Theodor Lockemann (Direktor der Stadtbibliothek Elbing 1922, der UB Jena 1926), wie Martin Heepe und Paul Lehmann.⁹

8a) Auskunft von Dr. Dieter Lent, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, nach Akte 249 N, vorl. Nr. 228, aus dem Nachlaß Zimmermanns.

9) Nach Akte "Gesuche um Verleihung der Stelle des Direktors der Landesbibliothek in Wolfenbüttel" (StA: 12 A Neu Fb. 13 Nr. 18957.)
Biographische Angaben nach Jahrbuch 1920 ff, Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1925 ff.

Es bewarben sich:

- Ahrens, Wilhelm, Privatgelehrter, Rostock
- Bäsecke, Hermann, Oberlehrer, Braunschweig
- Bock, Friedrich, Kustos d. UB, München
- Bollert, Martin, Direktor d. Stadtbibliothek, Bromberg (Bewerbung zurückgezogen)
- Claussen, Bruno, Bibliothekar, Rostock
- Crous, Ernst, Bibliothekar, Berlin Steglitz
- Fischer, Josef, Theologieprofessor, Weidenau
- Gronau, Gotthard, Oberlehrer, Rüstringen
- Heepe, Martin, Privatdozent, Hamburg
- Hennecke, Edgar, ..., Betheln
- Kunz von Brunn, genannt von Kaufungen, Archiv- und Bibliotheksdirektor, Metz
- Lehmann, Paul, a.o. Universitätsprof., München

Diese Bewerbungen – wie auch die späteren von 1923 – zeigen, welch ausgezeichneten Ruf die Landesbibliothek Anfang der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts genoß. Die Qualifikationen von einigen der Genannten für das Wolfenbütteler Direktorat dürften auch 1920 schon außer Zweifel gestanden haben.

Eine der von Zimmermann genannten Auswahlbedingungen aber erfüllten nur die wenigsten; nur einige der Bewerber konnten sich enger Beziehungen zu Haus und Land Braunschweig rühmen und waren außerdem Bibliothekare. Dies traf einzig auf Otto Lerche zu, der als geborener Braunschweiger fest im braunschweigischen Boden verwurzelt und überdies ein ausgewiesener Bibliothekar war. (Zum Lebenslauf Otto Lerches vgl. den Anhang) Obendrein erfreute er sich als ehemaliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Bibliothek und Mitarbeiter Paul Zimmermanns bester Kontakte zu dem im braunschweigischen Kulturleben so überaus einflußreichen Archivleiter. Als neuer Direktor der Bibliothek wurde zum 1.1. 1921 Otto Lerche berufen, nachdem ein Ausschuß zur Beratung der Oberbibliothekarsfrage sich für ihn und damit gegen den Favoriten der Landesregierung, Dr. Wilhelm Ahrens, einen Privatgelehrten ohne bibliothekarische Berufserfahrung, ausgesprochen hatte.

2. Die Bibliothek unter Otto Lerche (1921 - 1923)

Der Amtsantritt Lerches markiert den eigentlichen Beginn der kurzen Landesbibliotheksphase der HAB. Sein erklärtes Ziel war es, den Namen *Landesbibliothek* mit Leben zu füllen.¹⁰ Er wollte *die Bibliothek dem Landes erschließen und sie zur Landesbibliothek im wahren Sinne des Wortes machen. Möglichst breite Massen von Volksgenossen sollten*

Lerche Otto, Bibliothekar, Hannover
 Lockemann, Theodor, Stadtbibliothekar u. -archivar, Elbing
 Mentz, Ferdinand, Archivrat, Jena
 Müller, Georg, Direktor des Ratsarchivs, Jena
 Müller, Heinrich, Oberlehrer, Braunschweig
 Ortlepp, Paul, Bibliothekar, Weimar
 Rauschenberger, Walther, Direktor der Senckenbergischen Bibliothek, Frankfurt a.M.
 Rugenstein, Hugo, Bibliothekar, Leipzig
 Schäfer, Karl Heinrich, Privatdozent u. 2. Bibliothekar, Wolfenbüttel
 Schmidt, Paul, wissenschaftlicher Lehrer, Braunschweig
 Schwarzer, Otfried, Bibliothekar, Breslau
 Ritter von Vicenti, Arthur, Leiter der Stadtbibliothek, Magdeburg.

10)Vgl. Otto Lerche: Die Erschließung der Landesbibliothek. In: Braunschweigische Anzeigen vom 03.03. 1921.

die Bibliothek von nun an benützen können.¹¹

Mit diesem Bestreben aber waren die Prinzipien seiner Amtsvorgänger, die die Benutzung betrafen, völlig auf den Kopf gestellt. War unter Heinemann und Milchsack eine restriktive Benutzungspolitik betrieben worden, die häufig Anlaß zu Klagen gegeben hatte, so sollte die Bibliothek jetzt allen ernsthaft Interessierten zugänglich gemacht werden. *Volksbildungspflege* war eine der wesentlichen Aufgaben, die sich die neue Leitung der Bibliothek setzte.¹²

Die von der Regierung und dem Bibliotheksleiter selbst gewünschte Öffnung der Bibliothek für weitere Bevölkerungskreise und die wirtschaftliche Lage stellten Lerche immer wieder vor Probleme, die große Kraftanstrengungen erforderten.

Seine Versuche, durch Katalogreformen, Ausstellungen und bibliothekarische Kooperation die Bibliothek besser zu erschließen und für Benutzer und Besucher zugänglicher zu machen, blieben in Ansätzen stecken.

Zwar ist der Initiative Otto Lerches manches zu danken, was unter seinen Nachfolgern fortgeführt und vollendet wurde, doch können diese Verdienste schwerlich den Schaden aufwiegen, den er der Bibliothek (und sich selbst) durch persönliches Verschulden zufügte.

Eines der vielen Krisenjahre der Weimarer Republik, das Jahr 1923, stürzte auch die Landesbibliothek und ihren Direktor in eine ihrer schwersten Krisen. Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung des durch Dublettenverkauf in die Bibliothek gekommenen Geldes, fragwürdige Manipulationen beim Ankauf von Büchern aus eigenem Besitz für den Bibliotheksbestand und Probleme im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen führten am 19. Februar 1923 zur Beurlaubung und am 1. Juli 1923 zur Amtsenthebung des Direktors. Die Verurteilung Otto Lerches am 7. Juni 1923 durch die 2. Strafkammer des Landgerichts

11)Ebda.

12)Über die Aufgaben der Bibliothek als einer Landesbibliothek äußerte Paul Zimmermann noch 1929: "Sie soll nicht nur wenigen Gelehrten oder gar den Beamten der Anstalt allein zu Gute kommen, sondern den Gebildeten überhaupt und allen, die nach Bildung streben." (Nochmals über braunschweigisches Bibliothekswesen. In: Braunschweigische Heimat. 20. 1929. S. 118-122. S. 121.)

Braunschweig, der vorhergehende Prozeß und das nachfolgende Dienststrafverfahren, das mit dem Verlust der Ruhestandsbezüge endete, erregten nicht nur in der Presse des Landes Braunschweig erhebliches Aufsehen.¹³

Der Schaden, den die Bibliothek durch diese Vorgänge nahm, ist nicht konkret meßbar, für ihr Ansehen in der Öffentlichkeit und bei der braunschweigischen Landesregierung dürfte er aber kaum zu überschätzen sein. Es ist mehr als Vermutung, wenn man annimmt, daß das Verhalten Lerches und die in einer Gerichtsverhandlung aus dem Bibliotheksdunkel ans Licht der Öffentlichkeit gezerrten zwielichtigen Manipulationen mit ein Grund waren für das auffallende Desinteresse, das das Land Braunschweig seiner größten, ältesten und schönsten Bibliothek entgegenbrachte.

Daß die Bibliothek in den folgenden Jahren dennoch einen gewissen Aufschwung nahm und ihre Pflichten als Landesbibliothek im Dienste der Benutzer in immer besserer Weise erfüllte, war der Initiative und der Aktivität des stellvertretenden Direktors Heinrich Schneider zu danken, der die Bibliothek von 1923 bis 1926 kommissarisch leitete.

3. Die Bibliothek unter Heinrich Schneider

Nach der Amtsenthebung Lerches war die Stelle des Direktors zunächst erneut ausgeschrieben worden. Auch 1923 waren unter den Bewerbern Persönlichkeiten zu finden, die zu dieser Zeit oder später zur Crème des bibliothekarischen Berufsstandes zu zählen waren, wie etwa Karl Preisendanz (Direktor der Landesbibliothek Karlsruhe 1934, der UB Heidelberg 1935) oder Klemens Löffler (Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln seit 1918), wie Julius Rodenberg oder Gottfried Zedler. Keine Bibliothekare, aber bedeutende Wissenschaftler waren die Bewerber Waldemar Oehlke, einer der bekanntesten Lessing-For-

13) Vgl. u.a. Braunschweigische Anzeigen vom 08.06., 09.06., 22.03.1923; Neueste Nachrichten vom 08.06.1923; Volksfreund vom 28.03., 08.06., 11.06.1923; Wolfenbütteler Kreisblatt vom 08.06., 22.10.1923; Wolfenbütteler Nachrichten vom 14.07.1923; Hannoversche Landeszeitung vom 23.03.1923. – In den Akten finden sich außerdem Hinweise auf mehrere Zeitungen, die den Fall aufgegriffen haben sollen, u.a. das Berliner Tageblatt in einer Märznummer und der Hannoversche Kurier in einer Beilage vom 23.03.1923 sowie andere Zeitungen des Reiches.

scher der Zeit, und der Politikwissenschaftler Ludwig Bergsträsser.¹⁴ Acht der Bewerber um das Direktorenamt hatten sich schon 1920 in Braunschweig beworben, nämlich Wilhelm Ahrens, Friedrich Bock, Martin Bollert (mittlerweile Direktor der sächsischen Landesbibliothek), Ernst Crous, Josef Fischer, Martin Heepe, Theodor Lockemann und Walther Rauschenberger.

Die Stelle des Bibliotheksdirektors wurde vom Land Braunschweig jedoch zunächst nicht wieder besetzt. Die wirtschaftliche Notlage hatte die Regierung zu einem Einstellungsstopp gezwungen.

Unter Heinrich Schneider, der die Bibliothek als relativ junger Bibliothekar (geb. 1889) nun kommissarisch leitete, nahm die Entwicklung der Landesbibliothek für wenige Jahre einen Aufschwung, der zu berechtigten Hoffnungen einigen Anlaß gab. Unter Schneider stiegen – trotz der geringen Mitarbeiterzahl – die Benutzungsziffern stetig, was nicht zuletzt auch durch die von ihm verbesserte Katalogsituation bedingt war. Seiner Initiative verdankte die Bibliothek die Umstellung auf die Preußischen Instruktionen, einen Schlagwortkatalog und eine verbesserte systematische Gruppeneinstellung nebst Katalog.

14) Quellen wie oben, Anm. 9

Es bewarben sich:

- Ahrens, Wilhelm, Privatgelehrter, Rostock
- Bergsträsser, Ludwig, a.o. Universitätsprof, Oberarchivrat am Reichsarchiv
- Bock, Friedrich, Direktor der Stadtbibliothek, Nürnberg
- Bollert, Martin, Direktor d. sächsischen Landesbibliothek, Dresden
- Briele, Ernst van der, Stadtbibliothek, Dortmund
- Crous, Ernst, Staatsbibliothekar, Berlin
- Feldmann, Felix, ..., Bremen
- Fischer, Josef, Prof. der Theologie an der katholisch-theologischen Lehranstalt, Weidenau
- Heepe, Martin, Staatsbibliothekar, Berlin
- Herse, Wilhelm, Archivrat, Bibliothekar an der fürstlichen Bibliothek, Wernigerode
- Husung, Max, Staatsbibliothekar, Berlin
- Labes, Friedrich, Bibliothekar, Hamburg
- Löffler, Klemens, Universitäts- und Stadtbibliotheksdirektor, Köln
- Lockemann, Theodor, Stadtbibliotheksdirektor, Elbing
- Meyer, Adolf, Bibliothekar, Hamburg
- Oehlke, Waldemar, Universitätsprofessor, Peking (Bewerbung erst im Juni 1924)
- Petsch, Reinhold, Stadtbibliothek, Stettin
- Preisendanz, Karl, Abteilungsleiter an der badischen Landesbibliothek, Karlsruhe
- Rauschenberger, Walther, Direktor der Senckenbergischen Bibliothek, Frankfurt a.M.
- Rodenberg, Julius, Hilfsbibliothekar an der Deutschen Bücherei, Leipzig
- Suchier, Wolfram, Stadtbibliotheksdirektor, Erfurt
- Witte, Hans, Studienrat, Wolfenbüttel

Mit anspruchsvollen Ausstellungen und reger Publikationstätigkeit (s. die Kurzbiographie Schneiders im Anhang) verstand er es, den Braunschweiger Bürgern ihre Landesbibliothek immer wieder in Erinnerung zu bringen. Schneiders Verdienst war es auch, daß der Name Lessings endlich wieder mehr mit dem Namen der Wolfenbütteler Bibliothek in Verbindung gebracht wurde.

Daß das so modern anmutende Projekt eines braunschweigischen Gesamtkataloges – gleichsam eines *Ur-BISON* – nicht zur Vollendung kam, war nicht sein Verschulden. Seinen Bemühungen um die Erschließung und Benutzung des Bestandes und seiner maßvollen aber konsequenten Öffentlichkeitsarbeit war es zu danken, daß das Ansehen der Bibliothek in den Augen der Öffentlichkeit wieder zunahm. Bis auf eine lokale politische Auseinandersetzung um eine Schneidersche Erwerbung ist von negativen Äußerungen über die Bibliothek in jenen Jahren nichts bekannt.¹⁵

Die stetige Aufwärtsbewegung, die die Bibliothek unter Schneider nahm, wurde jäh unterbrochen, als 1926 ein Streit um den rechtmäßigen Eigentümer der Bibliothek einen Ausgang nahm, der Schneider veranlaßte, seinen Dienst in Wolfenbüttel zu quittieren. In seinem letzten Jahresbericht für 1925 schreibt Schneider:

Am Ende des Berichtsjahres wurde der Berichterstatter vom Senat der Freien und Hansestadt Lübeck zum Oberbibliothekar und Ersten Bibliotheksrat der dortigen staatlichen Bibliothek gewählt. [...] Die Gründe, die ihn bewogen, die ihm wichtig gewordene Bibliothek in Wolfenbüttel zu verlassen, lagen in erster Linie darin, daß er in der neugestalteten Stiftungsbibliothek nicht verantwortungsfreudig tätig sein zu können und diese Entwicklung aus grundsätzlichen Erwägungen heraus für eine Gefahr für die gedeihliche Fortentwicklung der Bibliothek ansehen zu müssen glaubt. Die jetzt rechtskräftig gewordene Regelung der Eigen-

15) 1925 legte die Bruderschaft Wolfenbüttel des Jungdeutschen Ordens beim Braunschweigischen Minister für Volksbildung Beschwerde darüber ein, daß die Bibliothek das politische Pamphlet "Völkische und deutschnationale Führer. 100 Heldenbilder" von Heinz Eisgruber (Leipzig 1925) angeschafft habe und es verleihe. – Nach Anhörung Schneiders wies der Minister die Vorwürfe jedoch mit dem Hinweis auf den wissenschaftlichen Charakter der Bibliothek zurück, die gehalten sei, Zeitdokumente aller Art zu beschaffen und auch Bücher von Adolf Bartels und Adolf Hitler angekauft habe. (StA: 12 A Neu Fb. 13 Nr. 18981, "Verschiedenes". Vgl. auch den Bericht in: Braunschweigische Landeszeitung vom 27.09.1925.)

tumsverhältnisse und die sich aus ihr ergebenden Nachwirkungen auf die innere Verwaltung der Bibliothek sind ohne Hinzuziehung eines fachmännischen Kenners der Bibliotheksbestände zustande gekommen und abgeschlossen worden, sodaß dem seit Jahren verantwortlichen Leiter des Instituts auch niemals Gelegenheit gegeben war, seinen Bedenken an maßgebender Stelle Ausdruck zu verschaffen.